

Eine Bereicherung in vielerlei Hinsicht

Interview mit Dario Ruckli, Orthopädist im KIRAN Village, November 2024

Von Gregor Szyndler, „Le Monde Civil »-Chefredaktor

„Le Monde Civil“ ist die Zeitschrift des Schweizerischen Zivildienstverbandes CIVIVA.

Seit wann bist du als Zivi im KIRAN Village?

Ich fing meinen Einsatz im September an und bin somit seit zwei Monaten hier.



Wie sieht ein typischer Arbeitstag im KIRAN Village aus?

Ich stehe zwischen 07:00 und 08:00 auf. Bevor ich mit meiner Arbeit beginne, gehe ich regelmässig joggen. Nach dem Frühstück treffe ich mich um 9 Uhr mit meinen Arbeitskollegen in der Orthopädiewerkstatt. Das Team besteht aus mir und fünf indischen Orthopädisten. Wir alle gehen dann individuell unseren aktuellen Arbeiten nach - seien es Orthesen, Prothesen oder Rollstuhlversorgungen. Um 10 Uhr trinken wir zur Stärkung gemeinsam einen Chai und arbeiten dann weiter bis 13 Uhr. Dann gehe ich in die Kantine zum Mittagessen: Reis und Curry, jeden Tag! Um 14 Uhr beginne ich

wieder mit Arbeiten. Mit einer weiteren Chai-Pause am Nachmittag arbeiten wir bis 17 Uhr. Nach der Arbeit fahre ich jeden zweiten Tag zum Schwimmen zur BHU-Universität in Varanasi. Um 19 Uhr esse ich zusammen mit den Kindern, die im KIRAN Village wohnen - wieder Reis und Curry ... Danach spiele ich oft noch mit den Kids.

Was ist dein beruflicher Hintergrund?

Ich bin gelernter Orthopädist EFZ und habe meine Ausbildung 2022 im Orthoteam Luzern beendet. Die letzten zwei Jahre habe ich neben der Berufsmatura 60% im Beruf gearbeitet.

Wie wurdest du auf den Einsatz im KIRAN Village aufmerksam?

Ein Arbeitskollege hat vor Jahren einen Teil des Zivildienstes im KIRAN Village absolviert. Durch ihn habe ich schon früh von dieser Möglichkeit erfahren und war sofort Feuer und Flamme.

Was sind die Unterschiede zwischen deiner Arbeit in der Schweiz und in Indien?

Unsere Werkstatt in Indien ist dank der Hilfe aus der Schweiz gut ausgestattet. Trotzdem spürt man den technologischen Unterschied sehr. So werden in der Schweiz viele Versorgungsmittel mit dem 3-D-Drucker hergestellt – in Indien hingegen läuft alles «oldschool». Man spürt den qualitativen Unterschied von Materialien, z.B. bei den Gelenken, die wir in Prothesen und Orthesen einbauen. In der Schweiz kann ich jene Gelenke aussuchen, die für den Anwender den grössten Mehrwert bieten. In Indien haben wir für den Bau einer Orthese nur ein Gelenk zur Verfügung. Dieses ist sehr einfach und im Vergleich zu europäischen Gelenken von schlechter Qualität. Aber andere Gelenke wären zu teuer. Es macht mich manchmal traurig zu wissen, dass ich mit mehr finanziellen Ressourcen ein viel besseres Endergebnis erreichen könnte. Hier in Indien liegt die Kunst darin, mit wenig so viel wie möglich zu erreichen.

Ich stelle mir deinen Einsatz sehr anspruchsvoll vor. Welches sind deine Aufgaben?

Mein Einsatz besteht aus zwei Aufgaben: Die eine ist das Erstellen von Hilfsmitteln. Und nebenbei versuche ich auch, mein Wissen weiterzugeben. Das fällt mir nicht so leicht wie gedacht. Meine Arbeitskollegen haben auch einen gewissen Arbeitsstolz und

arbeiten allesamt schon lange als Orthopäden. Ich möchte nicht als der junge, arrogante Schweizer wahrgenommen werden, der ihnen die Welt neu erklärt. In den letzten zwei Monaten konnte ich jedoch unter Beweis stellen, dass das, was ich mache, sehr gut funktioniert. Ich hoffe, dass wir alle am Ende der sechs Monate voneinander profitieren konnten.



Was ist das Wichtigste für deinen weiteren Weg, das du aus diesem Einsatz mitnimmst?

Dass man mit Offenheit, Freundlichkeit und Respekt mit allem und jedem zurechtkommt.



Was würdest du einem Zivi sagen, der sich überlegt, denselben Einsatz zu machen?

Ich würde es jedem reisefreudigen Orthopäden empfehlen, diesen Einsatz zu machen. Jeder Orthopäde hat es sich zum Ziel gemacht, das Leben seiner Kunden zu verbessern und ihnen mit seiner Arbeit mehr Lebensqualität zu schenken. Warum also nicht seine Dienstpflicht dafür nutzen, um die Lebensqualität derer zu verbessern, die es wirklich nötig haben? Dieser Einsatz ist eine Bereicherung in vielerlei Hinsicht. Ich habe die Möglichkeit, einen sinnvollen Dienst zu leisten, sammle wertvolle Berufserfahrung und nehme viel für mein weiteres Leben mit.

Warst du schon vor deinem Einsatz einmal in Indien?

Ich hatte bisher keine Berührungspunkte mit Indien. Um ehrlich zu sein, wäre Indien bei mir sehr weit hinten auf meiner Wunschreiselisten gestanden. Jedoch erlebe ich seit zwei Monaten ein sehr aufregendes, eindrückliches und spannendes Land voller freundlicher Leute.

Was waren oder sind deine Herausforderungen in Indien?

So viele Dinge laufen in Indien 180 Grad anders als in Europa. Daran muss man sich gewöhnen. Es fing schon an mit der Fahrt vom Flughafen in Varanasi zum KIRAN Village: Es kam mir vor wie eine Achterbahn, so bunt und laut. Mittlerweile bewege ich mich oft und gerne mit dem Roller durch die Stadt. Auch trifft man eine ganz andere Kultur mit einem anderen Mindset an.

Wie verständigst du dich mit den Einheimischen?

Mit meinen Arbeitskollegen und den Kids rede ich hier hauptsächlich Englisch. Mehr und mehr kann ich einfache Ausdrücke und Fragen auch in Hindi und für die taubstummen Kids in Gebärdensprache formulieren. Vor allem die Kids haben immer grosse Freude, mir neue Dinge beizubringen.

Du hast es mit Kindern aus benachteiligten Familien zu tun, die an Ausgrenzungen leiden und Beeinträchtigungen haben. Wie wirkt sich das auf dich aus?

Ich begegne Kindern mit harten Schicksalen. Sei es, dass sie wegen einer Beeinträchtigung verstossen wurden, eine Amputation haben oder krank sind. Diese

Kinder wecken mein Mitleid und den Wunsch, ihnen zu helfen. Als Orthopädist kann ich manchen helfen und anderen leider nicht. Das ist nun mal einfach so. Ich probiere auf das zu fokussieren, wo ich helfen kann und nicht darauf, wo nicht.

Was vermisst du von zu Hause am meisten?

Ab und an vermisse ich die die schweizerische Organisation, Pünktlichkeit und Sauberkeit. Und nach zwei Monaten Reis und Curry würde ich zu einem Raclette auch nicht Nein sagen.

Am schwierigsten ist es mir gefallen, mich für ein halbes Jahr von meiner Freundin zu trennen. Sie ist es auch, was ich von zu Hause am meisten vermisse.

Was wirst du, wieder zu Hause, an Indien am meisten vermissen?

Inder haben eine angenehme Art, die Dinge nicht so wichtig zu nehmen. Ich denke, das werde ich in der Schweiz vermissen. Ich hoffe, dass ich mir diese Gabe in dieser Zeit hier auch aneignen kann.

